

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Pascale Käser-Huber, evangelisch-reformiert

2. November 2008

Vom Reich-Sein

Markus 10,25-27

Guten Morgen, lieber Zuhörer und liebe Mitdenkerin!

Heute dreht sich auf DRS2 alles ums ReichSein... Von diesem Hörpunkt-Thema habe ich erfahren, als ich gerade in New York bei meinem ausgewanderten Bruder und seiner Familie zu Besuch war – zusammen mit meiner kleinen Familie. Zwei Gedanken schwirrten da durch meinen Kopf: Der eine an all die ganz reichen und auch die ganz armen Menschen in dieser riesigen lebendigen faszinierenden Stadt, wo sich nicht nur an der Wall Street vieles ums Geld dreht.

Und der andere Gedanke: Familie ist Reichtum. Wenn ich meinen kleinen Neffen auch nur selten sehen kann, berührt es mich doch zuinnerst, wenn ich dann bemerke wie vertraut mir seine Blicke und Bewegungen sind – eben weil er guckt und lächelt und sich bewegt genau gleich wie damals mein kleiner Bruder als Kind. So schön ist es zu sehen, dass die Familie noch wachsen wird, dass mein Leben reich ist, weil ich eingebettet bin in etwas, das so viel wichtiger und grösser ist als ich als Einzelne. Und da bin ich doch eigentlich schon mitten drin im Thema – im total mehrdimensionalen Thema, geht es doch um viel mehr als nur um Geld – auch wenn es dieser Tage scheint, als würden alle nur davon reden – von Verlusten und Aktienkursen im Keller – von Geld und KeinGeld eben.

„Anleitung zum ReichSein“ lautet das Motto über diesem HörpunktSonntag auf DRS2. Wenn das nun einfach wäre, würden Sie diese ohne lange nachzudenken befolgen? Anders gefragt: Wollen Sie auch reich sein? Also ich schon. Ich träume heute noch davon, dass mir einmal jemand eine Kredit-

karte in die Hand drückt – so wie im Film *Pretty Woman*... – und sagt, kauf was du willst: Kleider, Schuhe, Handtaschen, Schmuck. Alles wovon ich träume, was ich mir wünsche. Und Sie werden mir jetzt vielleicht sagen wollen, dass mich dieser Luxus nicht glücklicher machen würde als ich es jetzt gerade bin. Kann ja sein – aber ich weiss es eben nicht. Weil es mir noch nie passiert ist, dass ich grenzenlos Geld ausgeben könnte, weil ich eben noch nie so richtig reich war. Finanziell meine ich.

Sonst natürlich schon... Und eben, darum geht es doch wohl im lebendigen Leben. Ums Reichsein an Liebe und Glück, an Familie und Menschen, die sich zuwenden, um das Geborgensein in der Schöpfung, aufgehoben in Gott. Und hier meldet sich neben der Fashionista/der modebegeisterten Frau die Theologin in mir zu Wort. Fülle des Lebens – welch ein Reichtum. Aber ich möchte meine Gedanken noch einmal um Besitztümer dieser Welt kreisen lassen, die ganz irdischen Dinge, den weltlichen Luxus – weil ich sonst das Gefühl habe der Frage auszuweichen.

Als erster biblischer Text kommt mir der berühmte Satz in die Hände: Ich lese im Markusevangelium, wo Jesus zu seinen Jüngerinnen und Jüngern sagt: *„Es ist leichter für ein Kamel, durch ein Nadelöhr hindurchzukommen, als für einen Reichen, in das Gottesreich Eingang zu finden.“* Hmm, ich glaube schon, dass einem zu viel Geld im Weg sein kann, dass Besitztümer den Weg zu Gott versperren können. Wenn das Haben und Halten zu gross wird, wenn sich Menschen gar nicht mehr als Angewiesene sehen, sondern als unabhängige Selbermacher. Dann scheint es schwer, in das Gottesreich Eingang zu finden. Aber nur wenn wir auf unserer menschlichen schwachen Seite bleiben beim Nachdenken. Aus Gottes Perspektive sieht es anders aus – ganz anders. Dafür brauche ich nach diesem KamelNadelöhrVers nur weiterzulesen. Nur kurz in Klammer: es müsste wohl eher dicker Strick oder Tau heissen, als Kamel, ein textkritisches Detail, das aber am Sinn des Textes nicht viel ändert – ob nun ein Höckertier oder etwas ganz Dickes wie ein Seil, beides gelangt schwerlich durch die Öffnung einer Nähnadel. Klammer zu. Aber eben, ich lese weiter und da steht dann: *„Die Jüngerinnen und Jünger erschranken heftig und sagten zueinander: ‚Wer kann dann gerettet werden?‘ Jesus schaute sie an und sagte: ‚Bei Menschen – unmöglich! Nicht aber bei Gott: Bei Gott ist alles möglich!‘“* (Mk 10, 26f)

Uff, gerade merke ich – obwohl ich vor einigen Augenblicken gesagt habe ich sei nicht reich, identifiziere ich mich hier eindeutig doch mit dem Reichen, schliesslich habe ich ein Dach über dem Kopf, genug zu essen, schöne Kleider und mehr... und das kann einem ja in diesem Zusammenhang Angst

machen. Da tut mir die Perspektive Gottes, der nicht Soll und Haben aufrechnet, sondern liebt, eben doch gut. Bei Gott ist alles möglich – also vielleicht sogar dass Reiche Eingang finden in sein Reich. Ich treffe immer wieder Menschen an, die mir so einen kleinlichen Gott vor Augen führen wollen... (einen Gott, der/die nichts übrig hat für die Schönheit meiner neu erstandenen Handtasche...) Wenn das geschieht, lese ich einen Text von Kurt Marti, immer wieder: Wenn die Bücher aufgetan werden...

wenn die Bücher aufgetan werden.

wenn

die bücher aufgetan werden wenn sich herausstellen wird,

dass sie niemals geführt worden sind:

weder gedankenprotokolle noch sündenregister

weder mikrofilme noch computerkarteien

wenn die bücher aufgetan werden

und siehe! auf seite eins: „habt ihr mich für einen eckenspäher und schnüffler gehalten?“

und siehe! auf seite zwei: „der grosse aufpasser oder unbruder - eure erfindung!“

und siehe! auf seite drei:

„nicht euer sünden waren zu gross - eure lebendigkeit war zu klein!“

wenn die Bücher aufgetan werden

Wenn ich in den Zahlen und Buchstaben stecken bleibe, wenn ich bei der Frage stehen bleibe, ob mein Name nun im grossen Buch auf der Seite mit dem Titel „Reiche Menschen“ steht oder in einer anderen Kategorie – ... wenn ich mich selber beim Schubladen-Denken verliere, habe ich wirklich das Gefühl, die Frage nach Reichtum führte mich weg von Gott, weg vom Leben, weg vom Wesentlichen.

Ich glaube an einen Gott, der uns Menschenkinder ein Leben in Fülle wünscht und gönnt. Ich glaube an einen Gott, der mit den Menschen in Armut leidet. Ich glaube an einen Gott, der jenseits von menschlichen Kategorien wie arm und reich, weiss und schwarz, fromm und unfromm – liebt und mit offenen Armen in offenen Türen steht. Und hier möchte ich sprechen von dem, was mich wirklich reich macht... Sie spüren, dass ich jetzt nicht mehr vom Geld und Besitz rede.

Liebe Zuhörerin und lieber Mitdenker, vielleicht haben Sie Lust heute eine Liste zu schreiben. Nehmen Sie einfach ein Stück Papier und schreiben Sie auf, was Sie reich macht. Lassen Sie mich beginnen: Was mich reich macht:

... das Geräusch der nackten Füsschen meines 2-jährigen Neffen auf dem Boden durch die New Yorker Wohnung tapsend

... ein Samstagabend mit Freundinnen und Freunden in der Berner Altstadtbeiz, am schön dekorierten, liebevoll gedeckten Tisch, wo Menschen verschiedenen Alters fröhlich zu feiern verstehen

... der Moment, in dem ich unter die schon angewärmte Bettdecke kriechen kann

... Leas strahlendes Lächeln, wenn sie glücklich aus der Schule heimkommt und die Treppe hochstapft

Und so weiter... Alles Dinge, die meine Lebendigkeit gross machen... Ich weiss, es gibt Menschen, die nicht reich sind, deren Lebendigkeit ganz klein ist...– auch wenn ich nicht über Geld spreche, sondern über diesen anderen Lebensreichtum. Für sie alle lese ich Worte, die mir in schwierigen Zeiten der kleinen Tode, die Menschen-Lebendigkeit lähmen, immer wieder Kraft geben, mich auf die Suche nach lebendigem Leben zu machen...

Ich lese aus dem 5. Kapitel des Matthäusevangeliums: *Selig, die arm sind in sich selbst: Ihnen gehört das Himmelreich. Selig, die über Leiden klagen: Sie werden getröstet werden. Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit: Sie werden satt werden.* Ich wünsche Ihnen allen in diesen Novembertagen Lust am Schönen und ein Gespür für Lebensreichtum, wie Gott ihn uns allen zugedacht und zugesagt hat... und lassen Sie sich heute von all den Sendungen zum Reichsein anregen zu Ihren ganz eigenen Gedanken darüber, was Sie reich macht. Amen.

*Pascale Käser-Huber
Obstgartenstrasse 12, 3400 Burgdorf
pascale.kaeser-huber@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)